Freitag, den 6. September 1935

Nr. 244 Jahrgang 13

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 10 Groschen



Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63.508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4

Volksstimme
Bielitz-Biala u. Umgebung

Sie und wir.

Von deutschbürgerlicher Seite werden die deutschen Wähler aufgefordert, für die Kandidaten der Sanacja zu stimmen.

Die nationalsozialistischen Deutschbürgerlichen begründen dies als einen Ausfluß unserer staatsbürgerlichen Loyalität und einen Beweis unseres hoffnungsvollen Vertrauens zu unserer „Hohen Regierung".

Die Jungdeutschen wollen „durch die Abgabe unserer Stimme mit dazu beitragen, daß die positive und ruhige Aufwärtsentwicklung des Staates in gleicher Linie weiter gehe und uns unser Lebensrecht nicht vorenthalten, sondern gesichert werde".

Wer die Kandidaten sind, auf die gewählt werden soll, und welcher Art das System ist, das unterstützt werden soll, wird jedoch wohlweislich von den „Nationalsozialisten" beider Schattierungen des Näheren nicht erklärt.

Unter den Sejmkandidaten, für die die „echten Deutschtumsführer" die Wahltrommel schlagen, befinden sich sehr viele, die wegen deutschfeindlicher Betätigung bekannt sind, und noch keiner von den Kandidaten hat in irgendeiner Weise erörtert, wie er die Belange der Deutschen vertreten will, und erklärt, ob er überhaupt dazu gewillt ist.

Das Sanacja-System, das bei der Wahl deutscherseits unterstützt werden soll, hat, vorsichtig ausgedrückt, Verhältnisse geschaffen, in denen die kulturellen Belange der Deutschen immer mehr außer acht gelassen worden sind. Man erinnere sich nur an die deutsche Schulnot und an die Ausschaltung der deutschen Unterrichtssprache, an die Entlassungen deutscher Arbeiter und Angestellten wegen ihres Volkstums, und vieles andere mehr.

Der deutsche Wähler wird den nationalsozialistischen Verrat an seinen kulturellen Interessen nicht mitmachen und den Judasrat nicht befolgen. Er wird am kommenden Sonntag den Standpunkt einnehmen, der ihm durch die Wahlgesetze aufgezwungen wurde, den Standpunkt der Wahlenthaltung, und er wird dadurch seinen Willen kundtun, daß er zu kämpfen gewillt ist, für ein freiheitliches Regime in Polen, in der festen Ueberzeugung, daß nur dann die national-kulturellen Rechte der Deutschen hierzulande gewahrt bleiben und die Befriedigung der Belange des deutschen Volkes erfolgen wird.

•

Daß man auf polnischer zuständiger Seite trotz der offiziellen deutsch-polnischen „Freundschaft" und der charakterlosen Speichelleckerpolitik der Deutschbürgerlichen nicht daran denkt, die bisherige Politik gegenüber der deutschen Minderheit aufzugeben, davon zeugen folgende Meldungen, die übrigens noch durch verschiedene andere Fälle ergänzt werden könnten:

Das Thorner Krankenhaus wird nicht zurückgegeben.

Auf die Verfügung des pommerellischen Wojewoden, die den Thorner Diakonissen-Krankenhaus-Verein liquidierte und sein Vermögen dem Kreisausschuß Thorn überwies, ist fristgemäß Einspruch beim Ministerium des Innern erhoben worden. Aber nunmehr hat das Innenministerium auf eine Eingabe entschieden, daß die Verfügung des Wojewoden in Kraft bleibt.

Die Aenderung in der Verwaltung und Leitung des Krankenhauses ist schon vor der Entscheidung durchgeführt worden. In der Krankenpflege, die stiftungsgemäß von evangelischen Diakonissen durchgeführt werden soll, sind die anfänglich zugezogenen polnischen evangelischen Schwestern aus Warschau nun auch schon vor Monaten durch katholische Pflegerinnen des polnischen Roten Kreuzes abgelöst worden.

Gespannte Lage in Genf.

Aloisi verläßt ostentativ den Ratstisch, als der abessinische Vertreter das Wort ergreift. Vergebliche Suche nach einem Ausweg.

Genf, 5. September. Ueberraschend wurde am Donnerstag in den Nachmittagsstunden eine neue Ratssitzung angesetzt, die um 18 Uhr stattfinden sollte, dann aber gleich um eine Stunde verschoben wurde.

Nach einer kurzen geheimen Sitzung wurde die öffentliche Sitzung eröffnet. Gleich zu Beginn der Sitzung erteilte der Vorsitzende dem abessinischen Vertreter, Prof. Jeze, das Wort. Als aber Prof. Jeze zu sprechen begann, erlebten die Ratsmitglieder eine große Ueberraschung: Der italienische Vertreter im Völkerbundrat, Baron Aloisi, erhob sich von seinem Sitz und verließ ostentativ den Sitzungssaal, womit er seine Ankündigung vom Mittwoch wahr machte, daß Italien nicht mehr mit Abessinien zusammen zu arbeiten gedenke.

Prof. Jeze knüpfte während seiner Ausführungen zunächst an seine gestrige Rede an und erklärte, der Völkerbundrat müsse schleunigst handeln, da der Krieg jeden Augenblick ausbrechen könne. Es müßten die größten Anstrengungen gemacht werden, um eine friedliche Regelung der Streitfrage herbeizuführen. Um die Debatte nicht in die Länge zu ziehen, werde die abessinische Regierung im Augenblick auf die schweren Vorwürfe des italienischen Vertreters nicht antworten, doch müsse er gegenüber einem solchen Vorgehen energisch protestieren. Italien wolle Abessinien vernichten, und darum handle es nach dem französischen Sprichwort: „Wer seinen Hund ertränken will, der sagt, er sei tollwütig". Auch Italien erkläre, Abessinien sei von Tollwut befallen, um das Land vernichten zu können. Der Völkerbundrat müsse erwägen, ob die Entrüstung Italiens über Abessinien ehrlich sei und ob sich dahinter nicht irgendwelche Absichten verbergen. Ein Mitglied des Völkerbundes sei einer tödlichen Gefahr ausgesetzt, wodurch nicht minder der Weltfrieden gefährdet sei. Darum sei es Pflicht des Völkerbundrates, diese Gefahr zu beheben.

Italien macht weiter Schwierigkeiten.

Rom, 5. September. In gut unterrichteten Kreisen wird ausdrücklich betont, daß Italien unter keinen Umständen an einer weiteren Ratssitzung über die abessinische Frage teilnehmen werde, falls Abessinien ebenfalls zu dieser Sitzung zugezogen würde.

Man erklärt weiter auf Grund der aus Genf vorliegenden Nachrichten, daß noch keinerlei Beschlüsse über die weitere Behandlung der abessinischen Frage gefaßt worden seien. Die Sanktionsfrage sei auch nach diesen Informationen gesprächsweise nicht aufgerollt worden.

Genf, 5. September. Der für die Oeffentlichkeit überraschende Verlauf der Ratssitzung am Donnerstag war das Ergebnis von Unstimmigkeiten, die sich im letzten Augenblick wegen der Zusammensetzung des geplanten Fünferausschusses ergeben hatten.

Es war vorgesehen, daß diesem Ausschuß England und Frankreich sowie drei weitere Mächte angehören sollten. In der letzten Beratung vor der Sitzung erhob der italienische Vertreter die Forderung, daß Italien gleichfalls in den Ausschuß gewählt werden solle, da es ähnlich wie England und Frankreich an der abessinischen Frage interessiert sei. Werde dies nicht gewünscht, so sei vorzuziehen, einen Ausschuß von völlig uninteressierten Staaten einzusetzen. Diese italienische Forderung, die darauf hinauslief, die beiden westlichen Großmächte als befangen zu erklären, hat die bisherigen Dispositionen umgeworfen.

Im Völkerbundsekretariat ist man bemüht, diesen Zwischenfall sowie den ostentativen Weggang des italienischen Vertreters vom Ratsitz eine untergeordnete Bedeutung zu geben. Im ähnlichen Sinne wird auch italienischerseits erklärt, daß die Geste Aloisis sich nur auf den vorliegenden Einzelfall bezog, also nicht gegen den Rat als solchen gerichtet war.

Es läßt sich aber nicht verkennen, daß die Ereignisse vom Donnerstag schon das formale Arbeiten des Völkerbundrates ungemein erschwert haben, ganz abgesehen von den politischen Gegensätzen, die zum Ausdruck kommen.

„Die Lage ist sehr ernst geworden."

Paris, 5. September. Der Vertreter der Agentur Havas beurteilt den Verlauf des zweiten Verhandlungstages des Völkerbundrates in Genf pessimistisch. Während sich am Mittwoch die Verhandlungen in den regelmäßigen und in Genf üblichem Rahmen abgespielt hätten, sei es am Donnerstag zu einem plötzlichen und unerwarteten Zwischenfall gekommen, der zumindest die weitere Entwicklung der Aussprache über den italienisch-abessinischen Streitfall erschwert werde. **Die Tatsache, daß Aloisi, in sein Hotel zurückgekehrt, sofort ein Ferngespräch mit Mussolini geführt habe, um ihm Bericht über den Zwischenfall zu erstatten, zeige, welchen Grad bereits die Spannungen der amtlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern erreicht hätten.** Was werde morgen die Folge sein? **Die Lage sei sehr ernst geworden,** wenn auch noch nicht dramatisch. Sie habe schon zu Unterredungen zwischen Laval und einigen Ratsmitgliedern, besonders mit dem polnischen Vertreter Beck und dem spanischen Vertreter Madariaga sowie mit dem Vertreter Italiens, Baron Aloisi, geführt.

Der Sonderberichterstatter von Havas schließt seine Meldung, man habe in den Kreisen der französischen Abordnung trotz allem noch Hoffnung, den Zwischenfall regeln zu können, ohne den Anstrengungen des Rates in seinem Versuch, eine friedliche Lösung des Streites zu finden, zu schaden.

Deutsche Schulen geschlossen!

Mit Beginn des neuen Schuljahres ist durch Anordnung der Kreisschulinspektion Inowroclaw die selbständige staatliche Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache Szpital eingegangen und die Schüler sind der staatlichen Volksschule mit polnischer Unterrichtssprache in Goniki überwiesen worden. Die schon 150 Jahre bestehende deutsche Schule wurde zurzeit von 42 fest eingeschulten Kindern deutscher Nationalität besucht. Die Elternschaft hat sofort gegen die Auflösung der lebensfähigen deutschen Schule Einspruch erhoben und in einem Telegramm an den Unterrichtsminister um Rückgängigmachung der Schulschließung gebeten.

Ein ähnliches Schicksal ereilte die deutsche Klasse Kalin, Kreis Wongrowitz. Die 36 deutschen Kinder, die diese Schule besuchten, mußten mit Schulbeginn die Volksschule mit polnischer Unterrichtssprache in Popowo kośc. besuchen.

Nach dem Osten versetzt.

Außerdem hat wieder eine deutsche Lehrkraft in Pommerellen ihre Versetzung nach dem Osten erhalten. Es handelt sich um den Lehrer Heinrich Gottfried, der vom Jahre 1925 die deutsche Volksschule in Netzheim (Walowniica), Kreis Schubin, geleitet hat. Die Versetzung erfolgte nach Borzykowo im Schulinspektorat Petrikau.

•

Und bei alledem rufen die Deutschbürgerlichen und Jungdeutschen das deutsche Volk Polens auf, für das gegenwärtige System zu stimmen. Volksverräter!

„Die rote Gefahr"

Die Nutznießer des internationalen Ausbeutertums merken, daß ein frischer Wind durch die Lande zieht. Kriegsgefahr und Wirtschaftskrise deuten kommende Entscheidungen an, der letzte Rettungsanker des Kapitalismus, der Faschismus, offenbart sich als eine Fehlhoffnung, die Arbeiterklasse hat wieder die Offensive ergriffen und eine Reihe von Teilerfolgen erzielt, die auch dem Spießer die Ruhe stören. Was liegt näher, als daß die bürgerliche Presse Alarm schlägt und plötzlich wieder die „rote Gefahr" heranziehen sieht! Der Bolschewistenschreck ist letztens schon keine gangbare Ware gewesen, denn selbst der gläubigste Faschist sieht, daß man nicht die Kommunisten als Schreckmittel anpreisen kann, wo doch die Häupter des Kapitalismus mit den Machthabern im Kreml sehr gut Nichtangriffspakte abschließen, Handelsverträge tätigen und sogar den Kommunisten das Ehrenzeugnis tadelloser Gentlemans ausstellen, wenn sie nur an ihren Institutionen, wie dem Völkerbund, teilnehmen oder sich gar für ihr Militär als eine Elite des Staates aussprechen, wie es Stalin gegenüber Laval in Moskau getan hat. Aber inzwischen ist ein Ereignis eingetreten, das wieder genügend Anlaß zum Bürgerschreck gibt, man sieht die „rote Gefahr" heraufziehen und da müssen die Glocken auf Sturm geläutet werden. Ursache dazu sind die Vorgänge in Frankreich, die Erfolge der Nachwahlen in England und der Kongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau. Alles, was zum Schrecken der Spießer gebraucht wird, wird von den Rednern am Moskauer Kongreß geliefert. Wieder ist es die Propagierung der „Weltrevolution", die Litwinow und Stalin abgesagt haben, durch die Komintern, um als Bürgerschreck zu dienen, was noch durch die Ueberreichung von Protestnoten durch verschiedene Regierungen hervorgehoben wird.

Es liegt nicht in unserer Absicht, mit den Prophezeihungen der Weltrevolution zu polemisieren, denn wer soviel „Reformismus" breitgetreten hat, wie die Vertreter einzelner Länder am kommunistischen Kongreß, sollte sich mit der weltrevolutionären Phrase in diesem Zeitpunkt des faschistischen Erfolges nicht lächerlich machen, uns interessiert nur der Ausgang des Kongresses, und das ist die Erkenntnis der Kremlmachthaber, daß man Politik unter Anpassung an die gegebenen Verhältnisse machen muß und zu dieser Erkenntnis ruft auch kein geringerer als der neue Generalsekretär der Komintern, Dimitroff, auf, der sich trotz aller Nebenläufe gegen die Sozialdemokratie doch als ein geschickter Taktiker im Ruf nach der Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit den verfemten „Sozialfaschisten" entschlossen hat und seinen Kollegen in den verschiedensten Ländern die Verpflichtung auferlege, die Demokratie und den Parlamentarismus zu verteidigen, sogar Genf als eine Friedensetappe zu betrachten anempfahl, alles Dinge, die früher nur die bösen „Reformisten" planten, jetzt aber zum Gebot der Komintern wurden.

Begreiflich, daß diese neue Offensive, die von den Kommunisten anempfohlen wird, im Bürgertum eine Panik hervorgerufen hat und im kapitalistischsten aller Länder, in den Vereinigten Staaten, sogar einen Protest der Regierung in Moskau gegen die Beschlüsse des kommunistischen Kongresses auslöste, dem sich auch andere Länder anschlossen, weil sie in den Wegweisungen der Komintern eine Einmischung in die Landesverhältnisse erblickten. Solange die Kommunisten den Hauptgegner in den Sozialfaschisten sahen, da waren sie willkommene Weggenossen der Bourgeoisieländer, da sie nun ernsthaft zur Einheitsfront unter reformistischen Parolen aufrufen, da droht das Bürgertum den Spießern mit der roten Gefahr die es abzuwehren gilt. Und die Mittel sind rasch gefunden. Da haben Arbeiter in **Frankreich** gegen den faschistischen Vormarsch in Frankreich manifestiert und bei Protesten gegen Lohnabbau sind sogar Exekutivorgane angegriffen worden, wobei das eingesetzte Militär nicht gerade Lust zeigte, gegen die Arbeitsbrüder vorzugehen, und schon spricht die ganze Welt von der verseuchten kommunistischen Armee in Frankreich und die Hetze gegen die Sowjetunion wird angekurbelt, im gleichen Frankreich, welches durch Laval verkünden läßt, daß der europäische Friede nur durch den Pakt mit der kommunistischen Sowjetregierung erhalten werden kann. In **England** bereitet sich die Arbeiterpartei auf Wahlen vor und zur Abrechnung mit der Schaukelpolitik der Baldwin und Macdonald. Auch hier sieht man die „rote Gefahr" in Form einer Arbeiterregierung, die, nebenbei gesagt, dem Kriegsabenteuer eines Mussolini ganz anders entgegentreten würde, als man es jetzt tut. Nicht zu reden von den Vorgängen in den **Balkanländern**, wo eingesehen wird, daß es mit der Diktatur nicht so weiter geht und man die Bevölkerung wieder zur Zusammenarbeit auf demokratischem Boden aufrufen muß.

Der Faschismus hat versagt, das ist durch die Vorgänge in Deutschland allen zum Bewußtsein gekommen. Aber man möchte alles, nur nicht, daß wieder die Arbeiterklasse auf die Staatsgeschicke Einfluß gewinnt. Was liegt näher, Sturm zu blasen, denn eine Einheitsfront der Proletarier ist im Anmarsch, die Kommunisten selbst sind zur Erkenntnis gekommen, daß die Demokratie und der Parlamentarismus ein wichtiges Abwehrmittel gegen den Faschismus sind. Darum die rote Gefahr, die der Spießer und seine Presse im Anzuge sieht. Uns überrascht das nicht, wir haben nur als objektive Betrachter diese Tatsache zu registrieren und es freut uns, daß man endlich einsieht, daß sich eine so tiefgreifende Idee, wie der Marxismus, nicht durch den Bürgerschreck beseitigen läßt, sondern daß man ihn nun endlich als eine „rote Gefahr", nach sovielen „Siegen" und „Erfolgen" des Faschismus wieder mit allem Ernst registriert.

Wir täuschen uns darüber nicht, welche Macht der Faschismus heute noch darstellt und wir unterschätzen den faschistischen Gegner nicht. Aber das, was hier vor Monaten gesagt worden ist, daß die faschistische Welle sich an eigenen „Erfolgen", wie in Deutschland und Italien, zu zerschellen beginnt, ist eingetroffen. Der Zusammenbruch des Faschismus ist unvermeidlich, damit auch der Sieg der sozialistischen Arbeiterklasse, und der heldenhafte Kampf der Illegalen in Deutschland und Oesterreich gegen die faschistischen Machthaber wird erst jetzt richtig eingeschätzt. Man hat in der Welt soviel vom Sozialismus gesprochen, das Wort „Sozialismus" wurde sogar von Faschisten mißbraucht, daß es sehr schwer ist, vom Sozialismus als von einer „Gefahr" zu sprechen und sogar der Spießer glaubt seinen bürgerlichen Einpeitschern nicht mehr. Man sieht bereits ein, daß die Verwirklichung des wahren Sozialismus ein Menschenakt sein wird, gegenüber dem, was der Nazismus und der Faschismus der Welt als Heilmittel anboten. Mit dem Bürgerschreck der „roten Gefahr" vermag man selbst im Dritten Reich nicht mehr den Faschismus halten, denn man sagt immer lauter: Lieber die rote Gefahr, als die braune Erlösung!

Litauische Maßnahmen gegen deutsche Kandidaten.

Memel, 5. September. Dem Spitzenkandidaten der Memeler Einheitsliste Dr. Schreiber, der früher Vorsitzender des memelländischen Direktoriums war, ist die litauische Staatsbürgerschaft und die Wählbarkeit durch den litauischen Gouverneur entzogen worden. Desgleichen hat man den Oberbürgermeister von Memel Brindlinger, der gleichfalls auf der Kandidatenliste steht, durch Entziehung der Staatsbürgerschaft das Wahlrecht entzogen. Beide sind 1929 ins Memelgebiet gekommen und haben sich dort niedergelassen. Sie werden jetzt nicht als Alt-Memeler angesehen, trotzdem beide eine längere Zeit Stellen mit Beamtenfunktionen eingenommen hatten.

„Wenn der Völkerbund nicht Recht spricht..."

Sozialistische Kundgebungen für den Frieden, gegen faschistische Kriegstreibereien

Unter dem Titel „Die öffentliche Meinung muß ihren Friedenswillen bekunden" veröffentlicht der Führer der französischen sozialistischen Gewerkschaften L. **Jouhaux** im Pariser „Peuple" einen Artikel, in dem gesagt wird, daß die „internationale Lage seit 1919 nie so ernst war wie heute,und es beim italienisch-abessinischen Konflikt um mehr geht als um eine bloße „kolonial-politische Operation".

Es heißt in dem Artikel weiter: **„Können sich die Länder, die ihre Unterschrift unter den Friedensvertrag und den Völkerbundspakt gesetzt haben und überdies den Briand-Kelloggpakt unterzeichneten, der Arroganz von Mussolini beugen, wenn er erklärt „Mit Genf, ohne Genf, gegen Genf"? Ein solches Verhalten wäre eine schmähliche Preisgabe der humanen Mission des Völkerbundes, der das Recht an die Stelle der Macht setzen soll. Damit würde das feierliche Versprechen gebrochen, das am Grabe jener gegeben wurde, die für den Frieden starben."**

Wenn man — was die Politik vieler Regierungen und die Auffassung aller jener ist, die nie handeln wollen — Mussolini unter dem Vorwand gewähren läßt, daß er als guter Faschist seinen Cäsarenwahnsinn befriedigen muß und man froh sein soll, wenn sich diese „Expedition" lokalisieren läßt, so ist damit die Gefahr nicht überwunden. „Das italienische Beispiel", so sagt Jouhaux mit Recht, „wird bald von anderen Regierungen nachgeahmt werden, deren Bestreben es ebenfalls ist, die militärische und chauvinistische Begeisterung ihrer Völker auf die Spitze zu treiben."

Jouhaux sagt zum Schluß: **„Wenn der Völkerbund nicht handelt, wenn er nicht Recht spricht, wenn er nicht den Angreifer verurteilt, so wird der Krieg ausbrechen, nicht nur für die Abessinier, die viele als quantite negligeable betrachten, sondern auch für uns.** Wir gehören zu jenen, die der Ansicht sind, daß alles getan werden muß, um den Krieg zu verhindern. Wenn es nötig ist, die Verteilung der Kolonialmandate zu revidieren, so möge man sich auf diesen Weg begeben. Es wäre nicht das erstemal, daß man einen Vertrag revidiert, ohne daß etwas gesagt wird. Jeder Vermittlungsvorschlag, jede gerechtfertigte Konzession soll jedoch mit dem festen Willen gepaart gehen, den Pakt, den ganzen Völkerbundspakt anzuwenden. Dies ist das einzige Mittel, um den Krieg zu verhindern."

„Mussolini muß gezwungen werden den Frieden zu respektieren"

In seiner Eröffnungsrede auf dem Kongreß der Trade Union, des britischen Gewerkschaftsbundes, der zurzeit in Margate stattfindet, nahm der Präsident **Kean** in längeren Ausführungen zum abessinisch-italienischen Konflikt Stellung, indem er den italienischen Regierungschef Mussolini der **Gefährdung des Weltfriedens** bezichtigte. Er gab dann der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Völkerbund nicht fortbestehen könne, wenn er diesmal wiederum die Erfüllung seiner Pflichten umginge. Kean fügte hinzu, daß **Italien**, wenn es sich den freundschaftlichen Vorstellungen nach wie vor unzugänglich zeige, **gezwungen** werden könne, **den Frieden zu respektieren.**

Kean, der an die Wirksamkeit und Durchführbarkeit wirtschaftlicher und finanzieller **Sanktionen** glaubt, räumte ein, daß kriegerische Verwicklungen möglich seien, wies aber darauf hin, daß die Gewerkschaften alles Interesse daran hätten, der Regierung in einem ihr von faschistischer Seite aufgezwungenen Kriege ihre Unterstützung zu leihen.

De Brouckere und Jouhaux in Genf.

Bei der gegenwärtigen Genfer Ratstagung sind in Genf als Beobachter für die zweite Sozialistische Internationale de Brouckere und für die Gewerkschafts-Internationale Leon Jouhaux anwesend.

Abessinien verweigert Italien die Verstärkung seiner Gesandtschaftswache

Paris, 5. September. Die Agentur Havas berichtet aus Addis Abeba, die abessinische Regierung habe der italienischen Gesandtschaft nicht erlaubt, eine Verstärkung der Gesandtschaftswache durch eine Askari-Kompagnie vorzunehmen.

Der Negus habe, wie Havas weiter meldet, allen Ausländern empfohlen, sich in einem bestimmten Bezirk zu sammeln. Einige Pflanzer hätten sich jedoch geweigert, die Stätte ihrer Arbeit zu verlassen. Den Missionsstationen hat der Negus weitgehenden polizeilichen Schutz zugesagt..

Maßregelung eines abessinischen Journalisten.

Addis Abeba, 5. September. Der Herausgeber der Amharischen Zeitung „Stimme Ethiopiens" wurde auf Befehl des Kaisers verhaftet, weil er, wie hier erklärt wird, Mussolini und Italien in beleidigender Form angegriffen hatte. Gleichzeitig ordnete der Kaiser an, daß die gesamte abessinische Presse in keiner Weise Italien angreifen und beschimpfen oder unwahre Meldungen veröffentlichen dürfe.

Baldwin nach London zurückgekehrt.

London, 5. September. Ministerpräsident Baldwin ist am Donnerstag von seinem abgekürzten Ferienaufenthalt in Südfrankreich nach London zurückgekehrt.

Unmittelbar nach seiner Ankunft in London hatte Baldwin eine Reihe von Besprechungen mit den in London weilenden Mitgliedern seines Kabinetts. U. a. empfing er den Besuch des Kriegsministers, des Luftfahrtministers, des Marineministers und seines Stellvertreters.

Streikunruhen in Palästina.

Haifa, 5. September. In einer hiesigen Tabakfabrik traten die **arabischen Arbeiter** wegen **Lohnforderungen** in den Ausstand. Die Fabrikleitung versuchte, den Betrieb durch Arbeitswillige aufrechtzuerhalten, die aber von einer großen Menge heftig angegriffen wurden. Bei diesen Zusammenstößen wurden zehn Personen, darunter einer der Mitinhaber der Tabakfabrik, verletzt, einige davon so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Die Wirbelsturmkatastrophe in Florida

500 Särge bereitgestellt.

Neuyork, 5. September. Die Schätzungen über die Zahl der Opfer, die die Wirbelsturmkatastrophe in Florida gefordert hat, schwanken noch immer zwischen 200 und 1000. Bisher hat man 140 Leichen aufgefunden, die man aber noch nicht hat identifizieren können. Die Ortsbehörden haben bereits umfassende Maßnahmen für die Beerdigung der Toten getroffen, darunter zählt auch die Bereitstellung von 500 Särgen. Die Beerdigungsfrage stößt infolge der schnellen Verwesung hunderter von Leichen auf erhebliche Schwierigkeiten. Die Gesundheitsbehörden erwägen bereits, ob es nicht besser ist, wenn man die Leichen auf Scheiterhaufen verbrennt.

Präsident Roosevelt hat eine strenge Untersuchung darüber angeordnet, ob die Kriegsveteranen in den Arbeitslagern auf den Lagunen-Inseln, die hauptsächlich von der Katastrophe heimgesucht wurden, rechtzeitig Sturmwarnungen erhalten haben.

Die Wirbelstürme bewegen sich jetzt in verminderter Stärke nordostwärts über Südgeorgia, und zwar in der Richtung nach dem Atlantik.

Aus dem Reiche.

Die große Dürre im Posener Gebiet.

Brunnen und Flüsse trocknen aus, die Kiefernwälder verlieren die Nadeln.

Die langandauernde Dürre hat in mehreren Kreisen der Wojewodschaft Posen großen Schaden angerichtet. In einigen Kreisen hat es seit fast 3 Monaten nicht mehr geregnet. Die Wiesen sind infolgedessen vollkommen verdorrt, ebenso alle Saatpflanzen. Es herrscht daher ein großer Mangel an Futtermitteln. Die Flüsse und Brunnen sind zum großen Teil ausgetrocknet. Wie groß die Dürre ist, zeugt der Umstand, daß an vielen Stellen die Fichten in den Wäldern die Nadeln verlieren, und nach Meinung von Fachleuten ist kaum damit zu rechnen, daß die Bäume wieder aufleben werden. Ganze Landstriche des Posener Gebiets machen den Eindruck einer Wüste.

Es ist bereits eine Hilfsaktion für die von der Dürre heimgesuchten Gebiete organisiert worden. U. a. hat das Hilfskomitee für die Opfer der Ueberschwemmung in Krakau zur Hilfeleistung an die Dürreopfer 50 000 Zloty übersandt.

„Makellose Liebe" im Wilnagebiet.

Im Wilnagebiet ist eine neue religiöse Sekte der „makellosen Liebe" von einem gewissen Zacharow gegründet worden. Zacharow hat eine große Anzahl Anhänger beiderlei Geschlechts um sich geschart. In großen Scheunen, die in Bethäuser umgewandelt werden, finden nach wunderlichen Gottesdiensten ungeheuerliche Orgien der Anhänger der „makellosen Liebe" statt. Bei Zacharow sind Anzeichen von Geistesgestörtheit festgestellt worden und er wurde unter ärztliche Beobachtung gestellt. Gegen die Anhänger der Sekte wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Fünf Journalisten — eine zu schwere Belastung.

Im Dorfe Lipowczyce, Gemeinde Przeromb, Kreis Radomsko, ging der polnische Ballon „Torun", der von dem bekannten Ballonfahrer Hauptmann Hynek geführt wurde, nieder. In der Gondel befanden sich fünf Warschauer Journalisten, was für den Ballon eine zu schwere Belastung war, so daß er vorzeitig niederging. Die Landung ging glatt vonstatten. Die Insassen des Ballons haben die Rückfahrt mit der Eisenbahn angetreten. (a)

Mit 5000 Zloty Bargeld verhungert.

In Radomsko starb in einem Stall die 62jährige Bettlerin Antonina Krupa infolge Hungers und völliger Erschöpfung. Als man jedoch die Papiere der verhungerten Frau nachprüfte, stellte es sich heraus, daß sie in der Postsparkasse ein Sparkonto von 4800 Zloty besitzt. Der krankhafte Geiz hat die Frau Hungers sterben lassen, und nun wird ihr erspartes Geld dem Staate zufallen, da sie keine Erben hinterläßt. (a)

Sport.

Lodz sagt das leichtathletische Dreierspiel ab.

Gestern hat der LOZLA die Teilnahme der Lodzer leichtathletischen Mannschaft an den Dreierspielen Krakau-Schlesien-Lodz in Krakau auf telephonischem Wege abgesagt. Als Grund werden die Wahlen und die Schwierigkeiten bei der Aufstellung der Mannschaft angegeben, da einige der Spieler verreist sind. Dafür wurde als Termin der 22. oder der 29. September vorgeschlagen.

Lodz — Kalisch im Fußball.

Am 15. September kommt in Kalisch ein Städtespiel Kalisch — Lodz zum Austrag, zu dem die Lodzer Mannschaft in folgendem Bestande zusammengestellt wurde: Frymarkiewicz, Karas, Sowiak und Krol vom LKS, Triebel (LSuTV), Przygonski (WKS), Lenart (Wima), Chojnacki und Swientoslawski vom UT, Klimczak (SKS), Stolarski (WKS). Reserve: Pisarski (WKS) und Pilc (UT).

Um die besten Lodzer Tennisspieler.

Union-Touring beabsichtigt alljährlich Tennisturniere in Lodz zu veranstalten, um die zehn besten Tennisspieler und den Tennismeister von Lodz festzustellen. In diesem Jahre werden die Spiele vom 13. bis 15. September durchgeführt werden. Anmeldungen sind bis zum 9. September an A. Hermans, 136/138, Tel. 184-21 zu richten. Einschreibegebühr 5 Zloty.

Motorradraid des UT.

Am kommenden Sonntag veranstaltet UT auf der Strecke Lodz—Lask—Szadek—Uniejow—Lenczyca—Zgierz—Brzeziny—Tomaschow—Petrikau—Lask—Lodz auf einer Länge von ungefähr 300 Kl. seinen 8. alljährlichen Motorradraid. Der Start erfolgt am Sonntag um 7 Uhr früh vom Klublokal Petrikauer 220 aus. Anmeldungen werden bis heute um 9 Uhr abends im Klublokal entgegengenommen.

Das Endspiel um den „Expreß"-Pokal

kommt morgen um 16 Uhr auf dem Widzewer Spielplatz zwischen Wima und WKS zum Austrag.

Radio-Programm.

Sonnabend, den 7. September 1935.

Warschau-Lodz.

6.36 Gymnastik 12.15 Orchesterkonzert 13.25 Für die Frau 13.30 Aus Tonfilmen 14.30 Salonmusik 15.30 Solistenkonzert 16 Französischer Sprachunterricht 16.30 Technischer Briefkasten 16.45 Ganz Polen singt 18 Hörspiel: Wettlauf über 1000 Meter 18.45 Opern und Arien 19.35 Sport 19.50 Aktuelle Plauderei 20 Operettenmusik 21 Für die Auslandpolen 21.30 Fröhliche Sirene 22.30 Konzert 23.30 Tanzmusik.

Kattowitz.

13.25 Schallplatten 14.30 Violinmusik 18.30 Kinderfunk 18.45 Schallplatten 19 Technischer Vortrag 19.10 und 23.05 Schallplatten.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)

6.30 Morgenmusik 8.20 Ständchen 12 Blasmusik 14 Allerlei 15.10 Kinderbastelstunde 16 Froher Sonnabend 19 Parademärsche 20.10 Lustiger Abend 22.30 Kleine Nachtmusik 23 Wir bitten zum Tanz.

Breslau (950 kHz, 316 M.)

12 Buntes Wochenende 16 Froher Sonnabend 20.10 Volkstümliches Konzert 22.30 Tanzmusik.

Wien (592 kHz, 507 M.)

11.30 Stunde der Frau 12 Konzert 14 Schallplatten 15.20 Zitherkonzert 20 Bunter Abend 21 Sang und Klang 22.45 Tanz und Tonfilm.

Prag.

12.30 Schrammelmusik 15 Orchestermusik 20.15 Buntes Operettenkonzert 22.45 Heiteres Nachtkonzert.

Ein Zyklus von Haydn-Quartetten im Winterprogramm.

Das Polnische Radio hat es sich zur Aufgabe gemacht, in der kommenden Wintersaison besonders die Kammermusik, als den edelsten Zweig der musikalischen Schöpfung, zu pflegen, wobei besonders noch wenig bekannte musikalische Werke zur Geltung kommen sollen. Für diesen Zweck wurden in erster Linie ein Zyklus von Haydn-Quartetten ausgewählt, weil sie so selten vollendet in Form, Inhalt Tiefe und musikalischer Reife sind und weil gerade die Haydn-Quartette die Entwicklung der Kammermusik in der klassischen Epoche illustrieren. Es wurden 12 der schönsten und bedeutendsten Quartette des Meisters ausgewählt, von denen das erste bereits heute um 17.20 Uhr gespielt wird, und zwar in Ausführung des bekannten Warschauer Streichquartetts (Josef Kaminski — 1. Geige, Zygmunt Lederman — 2. Geige, Mieczyslaw Gornowski — Altgeige und Marjan Neuteich — Violoncello. Es ist das Quartett Nr. 3, Op. 1.

Das heutige Sinfoniekonzert,

das um 21.15 Uhr beginnt, wird den Hörern die selten gehörte Fünfte Sinfonie in B-Dur von Franz Schubert vermtiteln, die Schubert als 19jähriger komponiert hat und die bereits das große Talent des Meisters anzeigt. Das Programm des Konzerts enthält außerdem das Klavierkonzert in G-Dur von Beethoven, angeführt von Paul Koczalski und die Kleine Suite von C. Debussy.

Liedervorträge

werden heute um 16.15 Uhr Hanna Brzezinska und Tadeusz Olsza und um 20 Uhr Stefan Witas, letzterer im Rahmen des Konzerts leichter Musik, zu Gehör bringen.

Föhn ging über uns

Ein Wintersportroman von Klothilde Stegmann

(2. Fortsetzung)

Die Bergketten fern am Horizont schwangen auf dem Bilde in noch monumentalerer Kraft; die burgähnlichen Felsen der Sernergruppe wuchsen auf wie eine Mondlandschaft: Einsamkeit und Größe war in jeder Linie der Bilder.

Bettina stand sehr still da. Ihre ernsten Augen waren streng und eindringlich auf die Bilder gerichtet. Sie hatte den Mund fest geschlossen. Etwas Unerbittlich-Unbestechliches war in ihren zusammengefaßten Zügen. Sie sprach kein Wort, schien den Mann neben sich vollkommen vergessen zu haben. Ganz Schauen, ganz Auge war sie. Das fühlte Konstantin. Und wieder überkam ihn das Bangen.

Sind es deine Berge, die ich hier auf der Leinwand festhielt? fragte er sie im stillen. Habe ich richtig gesehen, richtig gefühlt und gestaltet? Oder ist es Stümperwerk — zu nichts wert?

Er fühlte: sie wog seine Kunst jetzt, unerbittlich und unbestechlich. Und ihm war, als wäre ihr Urteil lebensentscheidend.

Nun wandte sich Bettina zu ihm. Ihre Augen wurden strahlend warm, übergossen ihn gleichsam mit Freundschaft und Freude.

„Sie haben es geschafft, Konstantin!" sagte sie. „Ich bin ja nur ein einfacher einsamer Mensch; ich maße mir nicht an, über Kunst zu urteilen. Aber ich glaube, wer die Bergwelt kennt und liebt wie ich, der fühlt richtig: Diese Bilder, Konstantin, sind wie unsere Berge hier. Ich glaube, ein größeres Lob gibt es nicht!"

„Bettina!" Er nahm mit einem heißen, beinah schmerzhaften Druck ihre Hand. „Daß Sie mir das sagen, daß ich vor Ihnen bestehe!"

Ein helles Rot stieg vom Nacken her ihr über das klare Gesicht.

„Was kann mein Urteil Ihnen schon bedeuten, Konstantin? Ich sagte Ihnen ja: ich bin ein einfacher Mensch, weit ab von allem, was man in der großen Stadt und unter den gebildeten Leuten als Kunst ansieht. Ich kann nur urteilen aus meinem unmittelbaren Gefühl heraus. Aber das braucht ja nicht richtig zu sein."

„Nur das ist richtig, Bettina! Ich weiß, in der großen Stad, da kommen sie alle und reden klug, daß man zum Schluß vor lauter Klugheit nicht mehr weiß, woran man eigentlich ist. Und alles, was sie reden oder schreiben, was sie für sich so furchtbar geistreich halten, die Schlagworte von Farbwerten und Linienrhythmus und was weiß ich alles, sie sind nur ein Lärm von leeren Worten. Wenn Sie mir sagen, ich habe Ihre Berge hier erkannt und so in mich aufgenommen, daß ich sie wiedererstehen lassen kann in meinen Bildern — das ist das höchste Lob. Und dafür danke ich Ihnen, Bettina. Aber das ist nicht das einzige, wofür ich Ihnen danken muß. Auch für —"

Er konnte nicht weitersprechen. Bettina schüttelte mit dem Kopfe: ihm schien es beinahe Aerger, was sie jetzt so hastig sagen ließ:

„Konstantin! Ich kann nicht viel Worte machen um Dinge — und kann nicht viel Worte hören. Ich weiß nicht, wofür Sie mir danken wollen. Ich habe ja nichts getan. Aber, sprachen Sie nicht vorhin von einem heißen Tee, den Sie für mich in der Hütte halten? Sehen Sie, das wäre jetzt das rechte Wort."

Seine heiße, dankbare Stimmung war wie kalt angeweht. Beinahe war etwas in ihm wie Kränkung. Immer war diese Kühle um Bettina, mitten aus der warmen Freundschaft heraus konnte sie so abweisend sein, verletzend beinahe. Wenn er daran dachte, wie andere Frauen ihn umworben hatten, gebettelt um einen zärtlichen Blick! Und dies Mädchen hier? Kamerad im besten und schönsten Sinne! Sportgefährte in diesen Wochen der Bergwintereinsamkeit. Ihm scheinbar ganz nahe, ganz verbunden im Gemeinsamen der Freude an dem herrlichen weißen Sport. In tiefstem Vertrauen mit ihm, neben ihm auf stundenlangen Touren, da kein Mensch ihnen begegnete. Rast in verschneiten Hütten, Abfahr ins Tal, wenn die Sterne und der Mond schon über dem Weiß von Bergen und Gletschern lagen — Abendgespräche über Gott und Welt und Menschen daheim in dem kleinen, buntbemalten Lehrerhaus. Er hatte nicht geahnt, wieviel Wissen und Bildung in diesen beiden einsamkeitsversponnenen Menschen, Bettina Leuthold und ihrem Vater steckten. Aber er hatte es kennengelernt. Die brauchten sich vor manchem großen Geist in der Stadt nicht zu verstecken.

Und vor allem Bettinas Geist war nicht angekränkelt, hatte das Klare und Naturnahe behalten. Sie dachte und fühlte unmittelbar. Sie kannte keine Verwirrung.

Und doch, in einem Augenblick wie dem eben erlebten, hatte er gewünscht, sie wäre weniger sachlich gewesen, weicher. Man fühlte sich ihr so leicht unterlegen.

Bisher war er immer der Ueberlegene gewesen. Aber was wollte er eigentlich? Das, was ihn soeben an Bettina ein wenig gekränkt hatte, das war es doch gerade, was ihm an ihr so wertvoll gewesen. Sie war eben anders als die anderen Frauen, die er bisher kennengelernt hatte. Sie war herb und unnahbar wie ihre Berge hier. Ein zu weiches Wort — und sie zog sich zurück. Aber vielleicht war es so gut. Dann konnte man auf der Linie der sachlichen Freundschaft bleiben. Warum mußte er aber plötzlich denken: Wie mochte der Mann beschaffen sein, der diese herbe Kühle einmal lösen würde? Doch was ging es ihn an? Er war glücklich, daß er endlich einmal eine Frau gefunden hatte, die Kameradin sein wollte, nicht mehr und nicht weniger.

Fortsetzung folgt

Zahnärztlich. Kabinett
TONDOWSKA, Główna 51
Telephon **174-98**
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung.

Heilanstalt
Petrikauer 294
bei der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn
Telephon 122-89
Spezialärzte und zahnärztliches Kabinett
Analysen, Krankenbesuche in der Stadt
Tätig von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends
Konsultation 3 Zloty

Dr. med. Heller
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Traugutta 8 Tel. 179-89
Empf. 8–11 Uhr früh u. 4–8 abends. Sonntag v. 11–2
Besonderes Wartezimmer für Damen
Für Unbemittelte — **Heilanstaltspreise**

Dr. med. P. BRAUN
Spezialarzt für Haut- und venerische Krankheiten
umgezogen nach
Petrikauer 81 Tel. 100-57
Empfängt von 8 bis 1 und von 4 bis 8 Uhr abends

Dr. med. Z. DATYNER
Urolog
heilt Nieren-, Blasen- und Harnleiden
Zachodnia 59 a Tel. 148-95
Empfängt von 9—11 und —68

Zahn-Klinik
existiert vom Jahre **1900**
Zahnarzt **H. PRUSS**
Piotrkowska 142 Tel. 178-06
Preise bedeutend ermäßigt

Venerologische Heilanstalt
Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Petrikauer 45 Tel. 147-44
Von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends
Frauen und Kinder empfängt eine Aerztin
Konsultation 3 Zloty

Regen- u. Sonnen-Schirme
für Damen und Herren
kauft man in den billigen Geschäften der Firma
„Bławat Polski"
Zgierska 29 / Limanowskiego 28

Warum schlafen Sie auf Stroh?
wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **3 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:

Tapezierer P. Weiß
Sienkiewicza 18
Front, im Laden

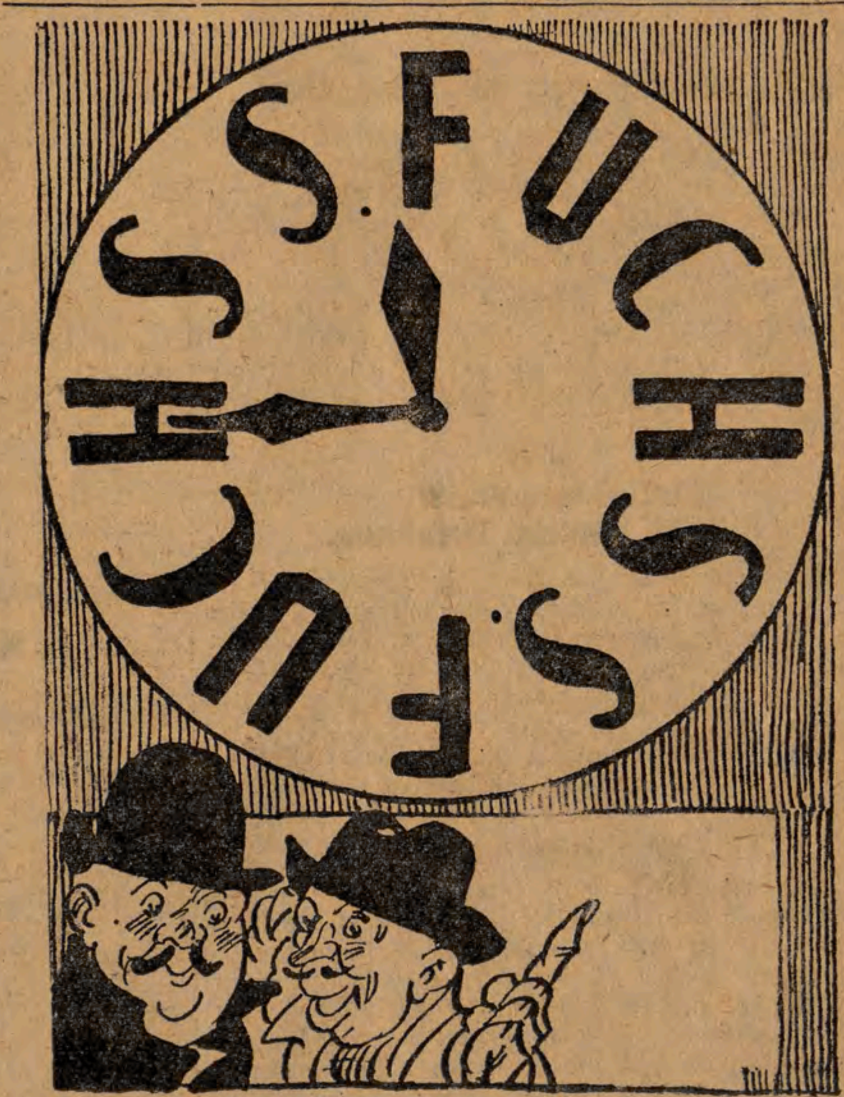
Achtung Hausfrauen
Das Backbuch
mit Anleitung zur Herstellung einfachen und besseren Hausgebäcks ist im Preise von **90 Groschen** erhältlich in der **„Volkspresse"** Petrikauer 109 und kann auch beim Zeitungsausträger bestellt werden.

Kleine Anzeigen
in der **„Lodzer Volkszeitung"** haben Erfolg!!

Makulatur
(alte Zeitungen)
30 Groschen für das Kilo
verkauft die **„Lodzer Volkszeitung"** Petrikauer 109

Das Lexikon der Gesundheit
Ein praktischer Ratgeber für gesunde und kranke Tage
— **5600 Stichworte.** **330 Bilder.** —
Preis Zl. 7.50
„VOLKSPRESSE"
PETRIKAUER 109.

Rakieta Sienkiewicza 40	Przedwiośnie Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika
Heute und folgende Tage **Kino im Garten** Der König der Tenöre **LAURI VOLPI** und die bezaubernde **LIANA DIETZ** im wunderschönen Filmwerk in deutscher Version **Das Lied an die Sonne** Beginn wochentags um 4 Uhr, Sonnabends, Sonn- u. Feiertags um 12 Uhr mittags. Zur 1. Vorführung u. Morgenvorführung Plätze zu 54 Gr Der Zuschauerraum ist gegen Unwetter und Kälte geschützt	Heute und folgende Tage Filmkunstwerk **Liebesträumereien** In der Hauptrolle: RICHARD TAUBER Lieder in deutscher Sprache **Richard Tauber** singt u. a. die berühmte Serenade: „Leise flehen meine Lieder" Nächstes Programm: **„Das Herz der Indianerin"** Eintrittspreis zur ersten Nachmittagsvorführung für sämtl. Plätze zu 50 Groschen Beginn an Wochentagen um 5.30 Uhr, Sonnabends um 4 Uhr und Sonntags um 2 Uhr



Zu jeder Stunde
werden **Anzeigen für alle Zeitungen** entgegengenommen
Anzeigen-Aquisition **S. FUCHS** Piotrkowska 50 Tel. 121-36 u. 121-16

Praktische Handbücher für Gartenfreunde

Blumen:

Monatskalender für den Blumengarten	Zl. —.90
Aufzucht und Pflege der Rosen	„ —.90
Balkon und Fenster im Blumenschmuck	„ —.90
Pflanzen und Vermehrung	„ —.90
Dahlienbuch	„ 2.70
Zimmergärtnerei	„ —.90
Blumenbinderei	„ —.90
Schattenpflanzen	„ —.90
Schling-, Rang- und Kletterpflanzen	„ —.90

Obstbau:

Monatskalender für den Obstbau	„ —.90
Veredelung des Obstes	„ —.90
Buschobstbau	„ —.90
Schnitt des Steinobstes	„ —.90
Schnitt des Kernobstes	„ —.90
Spalier- und Zwergobst	Zl. —.90
Düngung der Obstbäume	„ —.90

Diverse:

Tomatenbüchlein	„ —.90
Spargelbau	„ —.90
Kultur der Erdbeere	„ —.90
Unsere Beerensträucher	„ —.90
Der Weinstock und seine Pflege	„ —.90
Fruchtsaft- und Süßmostbereitung	„ —.90
Das Dörren des Obstes und der Gemüse	„ —.90
Obst- und Beerenweinbereitung	„ 4.—
Das Einmachen der Früchte	„ —.90
Das Gewächshaus	„ —.90
Das Mistbeet	„ 1.80
Die Gartenbewässerung	„ 1.80
Betonarbeiten im Hof und Garten	„ 1.80
Wasserversorgung und Stahlwindturbinen	„ —.90

Vorrätig im
Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse"
Petrikauer 109.

Spezialärztliche Venerologische Heilanstalt
Zawadzkastraße 1 Tel. 122-73
Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends
Venerische, Harn- und Hautkrankheiten. Sexuelle Auskünfte (Analysen des Blutes, der Ausscheidungen und des Harns)
Vorbeugungsstation ständig tätig — Für Damen besonderes Wartezimmer **Konsultation 3 Zloty.**

Theater- u. Kinoprogramm.
Städtisches Theater: Heute: Premiere Die Kirchenmaus
Capitol: Rumba
Casino: Ehemänner zur Auswahl
Corso: I. Die Dame vom Moulin Rouge II. Ein gefährlicher Flirt
Europa: Spanische Kaprize
Grand-Kino: Lachende Augen
Metro u. Adria: Jungwald
Miraż: Antek Polizeimeister
Palace: Die Rückkehr Frankensteins
Przedwiośnie: Liebesträumereien
Rakieta: Das Lied der Sonne
Sztuka: Katiuscha

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.—.
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. **Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty**
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Lodzer Tageschronik.

Ernste Unfälle bei der Arbeit.

In der Gummiwarenfabrik „Gentleman" in der Limanowskistraße 156 ereignete sich ein schwerer Unfall bei der Arbeit. Der Arbeiter Edward Stolarski, wohnhaft Grabowa 22, war mit dem Ausbessern einer Maschine beschäftigt, als er plötzlich von einer Leiter herabstürzte. Er erlitt hierbei schwere Verletzungen am Kopfe sowie den Bruch einiger Rippen. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus.

Der zweite Unfall bei der Arbeit ereignete sich in der Fabrik von J. K. Poznanski, Ogrodowa 17, wo die Arbeiterin Julja Muranowska, wohnhoft Sierakowski 6, ernstliche Verletzungen am Kopfe und an der Brust davontrug. Auch sie wurde von der Rettungsbereitschaft einem Krankenhaus zugeführt.

In der Fabrik von Krotoszynski in der Petrikauer geriet die Arbeiterin Mira Bornstein, Kamienna 2, mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihr die Finger abgequetscht wurden. Die Rettungsbereitschaft überführte sie ins Krankenhaus. (a)

In den Werken von Scheibler und Grohman (Emilienstr. 24) brach sich der Arbeiter Adam Stawiski, Nowo-Zarzewska 66 wohnhaft, einen Arm.

In der Eisenbraunschen Fabrik (Kilinskistr. 228) fiel der Arbeiter Kazimierz Majszycki (Golembia 7) in einen Bottich mit heißem Wasser und trug Brühwunden an Händen und Füßen davon. (a)

Vom dritten Stock hinabgesprungen.

Im Hause Zeromskistraße 15 sprang die 28jährige Rifka Bryl während eines Streites mit ihrem Manne aus dem Fenster des dritten Stockes auf den Hof hinab. Die Frau schlug hierbei auf den Rand des Stalldaches auf, so daß die Wucht des Sturzes herabgemindert wurde. Nur dem Umstandes ist es zu danken, daß die Frau nicht auf der Stelle getötet wurde. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft, doch besteht für ihr Leben keine Gefahr.

3700 Zloty für eine Hauswärterstelle genommen.

Die Erben von Rosenblatt, und zwar drei Besitzer des Hauses Cegielniana 15, entließen vor einiger Zeit ihren Hauswärter, der in dem genannten Hause 20 Jahre Dienst tat. Es wurde ein anderer Wärter, Josef Kolodziejczyk, angestellt, der den Hausbesitzern jedoch 3700 Zl. Abstandsgeld geben mußte. Da aber der alte Hauswärter die Dienstwohnung nicht räumen wollte, brachten sie ihn in einen Keller unter. Der geprellte Wärter wandte sich aber an den Hauswärterverband, der die Angelegenheit den Untersuchungsbehörden meldete. (a)

Registrierung des Jahrganges 1917.

Morgen, Sonnabend, haben sich im Lokal des Militärbüros, Petrikauer 165, diejenigen Männer des Jahrgangs 1917 zur Registrierung zu melden, die im Bereiche des 2. Polizeikommissariats wohnhaft sind und deren Namen mit den Buchstaben O bis Z beginnen und aus dem Bereiche des 8. Kommissariats diejenigen mit den Anfangsbuchstaben H bis M.

Bei der Registrierung ist der Personalausweis oder der Taufschein vorzulegen. Nichtgestellung kann mit Arrest bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Zloty geahndet werden. (a)

Wieder ein Opfer infolge Petroleumexplosion.

Als die 31jährige Zenobja Kostkowska (Stanislawa-Str. 4) Feuer anzünden wollte und dabei Petroleum in den Ofen goß, fing die Petroleumkanne Feuer und explodierte. Die Frau erlitt ernstliche Brandwunden und wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Kacperkiewicz' Erben, Zgierska 54; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; S. Bojarski und W. Schatz, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und B. Loboda, 11-go Listopada 86.

Dreister Banditenüberfall bei Lodz.

Gestern nacht wurde im Dorfe Janow, Gemeinde Kombien, Kreis Lodz, ein dreister Banditenüberfall verübt. Gegen 23 Uhr drangen drei maskierte Männer in den Laden des Jan Wilmanski ein, wo sie die Frau des Wilmanski allein antrafen, die gerade mit dem Zählen des Tageserlöses beschäftigt war. Die Banditen hielten der Frau einen Revolver vor und raubten gegen 500 Zl. in bar, einige Semmeln und etwas Wurst, worauf sie sich entfernten. Die Frau war derart eingeschüchtert, daß sie keinen Widerstand leistete. Von dem Ueberfall wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt, die eine energische Untersuchung einleitete. (a)

Statistisches über die Lodzer Industrie.

Die Auswirkung der Krise. — Ständige Zunahme der Frauenarbeit.

Die andauernde Krise und der wirtschaftliche Stillstand haben sich auf die Lodzer Industrie durch Stillegung zahlreicher Betriebe und Rückgang des Beschäftigungsstandes ausgewirkt. Diese Erscheinung trat bis zum Jahre 1933 besonders kraß auf und wenn sich auch im Jahre 1934 eine teilweise Stabilisierung zeigte, so gab es doch noch einen rückgängigen Verlauf. Aus dem vorliegenden Material geht hervor, daß die Zahl der in der gesamten Lodzer Industrie beschäftigten Personen im Jahre 1934 im Verhältnis zum vorangegangenen Jahre um weitere 8500 Personen zurückgegangen ist.

Eine Gegenüberstellung der diesbezüglichen Ziffern über den Stand vom 1. Januar 1934 und dem 1. Januar 1935 läßt diesen Rückgang auch im Jahre 1934 erkennen. Auf die einzelnen Branchen verteilt, stellt sich die Lage wie folgt dar:

In der Textilindustrie gab es am 1. Januar 1934 insgesamt 1383 tätige Betriebe mit 77 725 beschäftigten Arbeitern, während Anfang 1935 die Zahl der im Betrieb befindlichen Textilfabriken nur 942 und die Zahl der beschäftigten Arbeiter 74 055 betrug. Auch in den anderen Industriezweigen, wie in der Metall-, chemischen, Holz-, Bau-, Hütten-, Lebensmittelindustrie usw., ist im Jahre 1934 sowohl die Zahl der Betriebe als auch die der beschäftigten Arbeiterzurückgegangen. Während es nämlich zu Anfang 1934 in Lodz mit Ausnahme der Textilindustrie insgesamt 2596 Betriebe verschiedener Branchen mit 95 561 beschäftigten Arbeitern gab, sind diese Ziffern zum 1. Januar 1935 auf 1655 Betriebe und 90 661 Arbeiter zurückgegangen. **Es sind also im vorigen Jahre in Lodz nicht weniger als 445 Textilbetriebe und 941 andere Betriebe stillgelegt worden, während gleichzeitig die Zahl der in diesen Branchen beschäftigten Arbeiter um 8570 zurückgegangen ist. Während also die Zahl der liquidierten Betriebe überaus groß ist, ist demgegenüber der Beschäftigungsstand nur verhältnismäßig wenig zurückgegangen, woraus der Schluß zu ziehen ist, daß vor allem kleine und kleinste Betriebe stillgelegt worden sind.**

Interessant und zugleich charakteristisch für die Verhältnisse in der Lodzer Industrie ist eine Einteilung der Arbeiter nach Geschlechtern. Und zwar erweist es sich, daß die Frauenarbeit in Lodz sehr verbreitet ist und in der Textilindustrie die Zahl der Frauen die der beschäftigten Männer sogar übersteigt. So waren in der Lodzer Textilindustrie am 1. Januar 1934 38 038 Männer, 38 718 Frauen, 539 männliche und 430 weibliche Jugendliche beschäftigt; zu Anfang 1935 war dieser Stand folgender: 35 302 Männer, 37 929 Frauen, 385 Burschen und 439 Mädchen. Hieraus ergibt sich also **daß der männliche Arbeiter in der Lodzer Textilindustrie immer mehr durch die Frau verdrängt wird, indem die Zahl der Frauen im vergangenen Jahre um über 2000 gestiegen, während gleichzeitig die Zahl der Männer um 2500 zurückgegangen ist. Auch bei den jugendlichen Arbeitern tritt diese Verschiebung zugunsten des weiblichen Geschlechts deutlich in Erscheinung.**

In den anderen Zweigen der Lodzer Industrie stellen sich diese Ziffern wie folgt dar:

Die Holzindustrie zählte am 1. Januar 1934 insgesamt 136 Betriebe mit zusammen 1290 Beschäftigten, davon 1095 Männer, 80 Frauen und 115 Jugendliche. Zu Beginn des Jahres 1935 waren es nur noch 80 Betriebe mit 924 Beschäftigten, davon 767 Männer 90 Frauen und 147 Jugendliche.

In der Maschinen- und elektrotechnischen Industrie gab es 1934 210 Betriebe mit 2132 Beschäftigten, davon 1703 Männer, 90 Frauen und 339 Jugendliche; 1935 waren es nur noch 167 Betriebe, dagegen ist der Beschäftigungsstand auf 2482 gestiegen, und zwar auf 2024 Männer, 89 Frauen und 369 Jugendliche.

Die Bauindustrie zählte Anfang 1934 60 Unternehmen mit 935 Beschäftigten, davon 911 Männer, 8 Frauen und 16 Jugendliche; 1935 waren es 42 Unternehmen, 784 Beschäftigte, und zwar 771 Männer, 3 Frauen und 11 Jugendliche.

In der chemischen Industrie ist zwar die Zahl der Betriebe zurückgegangen, dagegen der Beschäftigungsstand gestiegen, und zwar: 1934 — 81 Betriebe, 2841 Beschäftigte, 946 Männer, 1833 Frauen und 62 Jugendliche; 1935 — 58 Betriebe, 3666 Beschäftigte, 998 Männer, 2610 Frauen und 58 Jugendliche. Hier fällt besonders die hohe Ziffer der Frauenarbeit auf.

Ausschließlich Männerarbeit wird nur in der Gerbereiindustrie geleistet. Hier gab es 1934 27 Betriebe mit 295 Arbeitern und 1935 17 Betriebe mit 216 Arbeitern.

Lebensmittelindustrie: 1934 — 193 Betriebe, 2893 Beschäftigte, 1708 Männer, 1078 Frauen, 107 Jugendliche; 1935 — 128 Betriebe, 2577 Beschäftigte, 1509 Männer, 1006 Frauen, 62 Jugendliche.

Hütten- und Metallverarbeitungsindustrie: 1934 — 23 Betriebe, 318 Beschäftigte, 299 Männer, 1 Frau, 18 Jugendliche; 1935 — 17 Betriebe, 515 Beschäftigte, 461 Männer, 19 Frauen, 35 Jugendliche.

Papierindustrie: 1934 — 54 Betriebe, 626 Beschäftigte, 267 Männer, 320 Frauen, 49 Jugendliche; 1935 — 40 Betriebe, 620 Beschäftigte, 202 Männer, 395 Frauen, 23 Jugendliche.

Bekleidungs- und Galanteriewarenindustrie: 1934 — 157 Betriebe, 1537 Beschäftigte, 730 Männer, 723 Frauen, 114 Jugendliche. Am 1. Januar 1935 ist hier ein besonders starker Rückgang zu verzeichnen, was auf die schwere Lage dieses Industriezweiges hinweist, und zwar: 1935 — 53 Betriebe, 599 Beschäftigte, 320 Männer, 234 Frauen, 43 Jugendliche.

In allen diesen Industriezweigen mit Ausnahme der Textilindustrie warei am 1. Januar 1934 Betriebe 2596 mit 95 566 Beschäftigten, davon 50 262 Männer, 34 325 Frauen, 1376 Burschen und 598 Mädchen, tätig; am 1. Januar 1935 waren es 1655 Betriebe, 90 661 Beschäftigte, 46 226 Männer, 42831 Frauen, 1023 Burschen und 581 Mädchen.

Insgesamt mit der Textilindustrie gab es am 1. Januar 1934 in Lodz 4983 tätige Betriebe mit 173 286 Beschäftigten, davon 88 300 Männer, 82 043 Frauen, 1805 Burschen und 1028 Mädchen; am 1. Januar 1935 dagegen 2597 tätige Betriebe mit 164 716 Beschäftigten, davon 81 528 Männer, 80760 Frauen, 1408 Burschen und 1020 Mädchen. (a)

Wer fuhr nach Zakopane?

Der Prozeß gegen Piontkowski und Kowalski.

Am gestrigen vierten Tage des Prozesses gegen Hipolit Ludwik Piontkowski und Edward Kowalski wegen der Mißbräuche bei der Organisierung der „Reservistenausflüge" wurde das Zeugenverhör fortgesetzt.

Der Gendarmerieleutnant Nipowski sagte aus, er hatte am 5. Januar den Auftrag, zusammen mit der Polizei die Teilnehmer des von Piontkowski und Madonski organisierten Ausfluges nach Zakopane, der angeblich aus Mitgliedern des Reservistenverbandes und deren Familien bestehen sollte, zu kontrollieren. Hierbei stellte es sich heraus, daß viele Personen Dokumente vorwiesen, die nicht ihnen gehörten, auf anderen Papieren waren Streichungen und Aenderungen vorgenommen usw. Unter den Ausflugsteilnehmern befanden sich viele jüdische Frauen, denen die richtigen Namen in polnisch klingende Namen umgeändern wurden. Fast keiner der Ausflugsteilnehmer gehörte dem Reservistenverband an.

Die Maschinenschreiberin des Reservistenverbandes Pawelec erklärte, daß sie auf Geheiß von Madonski Mitgliedsbücher rückwirkend ausgefüllt und Namen geändert habe, wenn diese einen jüdischen Klang hatten. Bei der Gegenüberstellung leugnet Sergeant Madonski, eine solche Anordnung gegeben zu haben, kann es aber nicht erklären, auf welche Weise die auf den Namen seiner Frau und seines Kindes lautende Ausflugsteilnehmerkarte sich in Händen anderer befunden hat, während seine Frau und sein Kind gar nicht nach Zakopane fuhren.

Weitere Zeugen brachten nichts wesentliches in die Verhandlung hinein. Heute wird der Prozeß fortgesetzt.

Den Zechkumpan beraubt und vom Wagen geworfen.

Wladyslaw Kopacki aus Galkuwek verkaufte am 22. Juni d. Js. auf dem Wasserring in Lodz verschiedene Waren und hatte einen Erlös von 600 Zloty. Auf dem Nachhauseweg begegnete er einem Bekannten aus dem Nachbardorfe Kazimierz Brys und beide gingen in die Schenke, wo tüchtig gezecht wurde. Als beide vollkommen betrunken waren, bestiegen sie den Wagen und fuhren nach Hause. Unterwegs schlief jedoch Kopacki ein. Als sich der Wagen auf einem freien Feld befand, stahl Brys dem bewußtlos daliegenden Kopacki 520 Zloty und warf ihn obendrein vom Wagen. Als Kopacki nach einiger Zeit erwachte, fand er sich im Straßengraben **ohne Geld und Wagen** wieder. Er erstattete bei der Polizei Anzeige, die den Brys zur Verantwortung zog. Dieser hatte sich nun gestern vor dem Lodzer Stadtgericht zu verantworten und wurde zu einem Jahr und 10 Monaten Gefängnis verurteilt. (a)

Vom Film.

Europa: Spanische Laune.

In manchen Fällen ist der Name des Schauspielers wichtiger als der Filmtitel. Wenn es sich um Marlene Dietrich oder Greta Garbo handelt, denen man nachsagt, sie hätten den Geschmack der Männer Amerikas verändert, dann ist das sicher der Fall. Diesmal hat der Film einen klingenden Titel und zwei klingende Namen, die für eine gute Kasse bürgen: Marlene Dietrich und Josef Sternberg. Nach den Erfahrungen, die wir mit „Marokko" und „X — 27" gemacht haben, nun diese „Spanische Laune". Es ist mit diesem Film wie mit allen Filmen der Dietrich: sie füllt ihn aus ganz und gar. Uebrigens scheint das Drehbuch nach ihrem Maß zurechtgeschnitten worden zu sein. Nun, Sternberg ist ein erstklassiger „Schneider", wenn es sich darum handelt, für Marlene „ein Kostüm" zu machen. . . Aber was diesmal herauskam, ist schon ein hundertfünfzigprozentiger Vamp. Marlene bewegt sich nicht, sie tanzt, ihre Stimme glüht in einemfort vor Leidenschaft, gleich darauf fällt sie zurück in eisige Kälte, sie schaut nicht, sie fasziniert.

Sternberg hat schon etliche Male versucht, das Rätselhafte in der Frauenseele bildlich festzuhalten, aber noch in keinem Film wurden die Gegensätze, die in dieser Seele schlummern, so kraß gezeichnet wie in der „Spanischen Laune". Trotzdem ist er der Lösung des Rätsels nicht näher gekommen. Aber das lag weder in seiner noch in der Absicht der „Traumfabrikanten". Dafür aber sehen wir den Prototyp eines Vamps in Reinkultur. Es wird sobald keine andere Schauspielerin geben, die das nachmacht.

Flix.

Fürst Pleß-Geschichten vor Gericht.

Der Sohn, der die „halb"-geschiedene Frau seines Vaters heiratete.

Wie bereits von uns berichtet, hat Fürst von Pleß seine Ehescheidungsklage auch vor dem Kattowitzer Gericht entscheiden lassen wollen, um so eine Bereinigung seiner Verpflichtungen zu erfüllen. Die Angelegenheit kam auch dieser Tage vor dem Kattowitzer Zivilgericht zur Verhandlung, ohne daß eine Entscheidung herbeigeführt worden ist. Das polnische Gericht kann sich nicht der Ansicht anschließen, daß es auf Grund der vorgelegten Dokumente die Ehe scheiden kann, wie es das Berliner Gericht getan hat, sondern will tiefer über die Ursachen Einsicht bekommen, und hierzu reichen die vom Fürsten Pleß eingereichten Dokumente nicht aus, zumal die zweite geschiedene Frau des Fürsten Pleß nach der Scheidung den jüngsten Sohn des Fürsten von Pleß, Bolko von Hochberg, geheiratet hat, der nunmehr an seinen Vater Unterhaltsklage eingereicht hat, die gleichfalls vor dem Zivilgericht entschieden werden sollte. Das Urteil wurde auch deshalb hinausgeschoben, damit sich das Gericht auch noch mit spanischen Gesetzen in dieser Materie vertraut machen kann. Die Ehescheidungsklage wurde, nach polnischem Gesetz, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Ehescheidung, die in Berlin bereits vollzogen ist, nach polnischem Gesetz nicht gutgeheißen wird, während die geschiedene Fürstin von Pleß und jetzige Gräfin von Hochberg, übrigens nach der zweiten Ehe als gebürtigte Spanierin polnische Staatsbürgerin, bereits wieder verheiratet ist. Die Angelegenheit kann somit einen pikanten Beigeschmack erhalten, indem die ehemalige Frau des Fürsten verheiratet, aber nach polnischem Gesetz noch nicht rechtsgültig geschieden ist. Bolko von Hochberg, wie gesagt, der dritte und jünngste Sohn aus erster Ehe mit Fürstin Daisy, die zweite Frau seines Vaters geheiratet hat, klagt nun den Fürsten von Pleß auf Unterhalt aus dem Fideikommis und fordert eine monatliche Rente von 6000 Zloty, während sein genußsüchtiger Vater nur 1500 Zloty monatlich bewilligen will, und so wird auch in diesem Falle das Gericht zu entscheiden haben. Das Gericht hat auch diese Klage vertagt und weiteres Material eingefordert. Jedenfalls sorgen die Herrschaften auf Schloß Pleß selbst dafür, daß ihre „feinen Sachen" nicht der Oeffentlichkeit vorenthalten bleiben.

Oberschlesien.

Die Belegschaften rebellieren!

Die Sanatoren bereiten „Wahlen" vor und man müsse annehmen, daß sie bei dieser Gelegenheit auch ihre „Arbeiterherzen" offenbaren und endlich die Lösung der sozialen Frage verkünden, die die Parteiherrschaft zu lösen bisher versäumt hat. Aber nichts drückt die Sanatoren und ihre Gewerkschaften so schwer, wie die Forderungen der Arbeiterschaft. Wie schon von uns berichtet, mußte man die Belgschaften in der oberschlesischen Industrie wiederholt beruhigen und hat einen Betriebsrätekongreß für den 1. September in Aussicht gestellt. Plötzlich kam den Bonzen von der Sanacjagewerkschaft und der Polnischen Berufsvereinigung aber zu Bewußtsein, daß doch den Betriebsräten etwas Bestimmtes zugesagt werden muß, denn bisher hat man ihnen nur sagen können, daß die Arbeitgeber auf nichts eingehen wollen. So ist es auch, denn die Unternehmer erwarten vom kommenden Sejm eine für sie günstige Regelung der wichtigsten Fragen, wie Sozialfragen, Arbeitszeitverkürzung und Urlaubsangelegenheit. Nun haben sich auch die Leiter der sanatorischen Gewerkschaften diesen Standpunkt der Regelung durch den Sejm zu eigen gemacht und sie haben den Betriebsrätekongreß abgeblasen.

Nicht so einfach liegt die Sache bei den Betriebsräten und Gewerkschaften, die sich nicht auf die Dauer nasführen lassen wollen. Man sagt doch so viel von der starken Regierung und es ist begreiflich, daß die Betriebsräte auf sie bauen und Befriedigung ihrer Forderungen erwarten. In einer Belegschaftsversammlung der Oheimgrube, die durch die Wirtschaftskrise besonders hart getroffen wurde, hat man nun entschieden gegen die Absage des Betriebsrätekongresses protestiert und fordert dessen Einberufung, weil man mit der bisherigen Lösung der Urlaubs- und Arbeitszeitfragen, wie sie durch das Schiedsgericht getroffen wurden, keinesfalls einverstanden ist. Wie uns berichtet wird, tragen sich auch die Betriebsräte der Eisenhütten mit der Absicht, die Einberufung des Betriebsrätekongresses durchzusetzen, und sollten diesem Verlangen die Gewerkschaften nicht nachkommen, dann wird man eine allgemeine Beitragssperre durchsetzen, um so die Gewerkschaften zu zwingen. Vorläufig wollen die Gewerkschaftsbonzen von Aktionen nichts wissen und einige von ihnen wollen erst in den Sejm gelangen, denn dann können sie fünf Jahre lang auf die Mitglieder pfeifen. Und dagegen rebellieren die Belegschaften, sie fordern den Betriebsrätekongreß, der ihre Wünsche mit Nachdruck zu Forderungen erhebt.

Schon soweit, Kollege Jankowski?

Daß man im Lager der sogenannten Volksgemeinschaft nach dem Schuldigen sucht, der es verhindert hat, daß ein Deutscher in den Sejm einziehen kann, ist begreiflich. Daß man ihn aber ausgerechnet in dem „treuesten der Söhne" gefunden hat, ist weniger überraschend. Man weiß, daß der „Deutschen Partei" und ihrem Fürsprecher, Senator Hasbach, eine sichere Kandidatur in der Wojewodschaft Schlesien zugesichert wurde. Für diesen Abgeordneten von der Sanacja Gnaden war der Oberdirektor Sabaß vorgesehen, wenngleich im Rat der Deutschen sogar Ulitz, der Volksbundgeschäftsführer, entschieden dagegen gesprochen hat, weil diese Kandidatur für die Arbeiterschaft nicht tragbar wäre. Aber man wußte auch, daß dieser Akt nur von kleinlicher Rache diktiert war, da Oberdirektor Sabaß auf die Volksbundbonzen nicht gut zu sprechen war und sein Fuß auch nie die „geheiligten Hallen" dieser „Deutschtumsrettungszentrale" betreten hat. Aber Papa Rosumek, der bisherige Sejmabgeordnete, wollte den gleichgeschalteten Gewerkschaften einen Streich spielen, weil diese ohne die „Deutsche Partei" einen Kandidaten erstehen wollten, und setzte Sabaß durch. Was jedoch der Gleiwitzer Arbeitsfront an Oberdirektor Sabaß gelegen war, wissen wir nicht. Jedenfalls schreibt man die Schuld dem Gewerkschaftskollegen Jankowski zu, der die ganze Sache zur angeblichen Freude der Polen verbrochen hat; schade, daß man nicht weitergeht und sagt, daß diese Volksgemeinschaftsniederlage überhaupt ein Werk gewisser Provokateure im gegnerischen Lager ist.

Kurz und gut, nachdem der Sündenbock gefunden ist, mußte nun Kollege Jankowski vor den Richterstuhl und da eben deutsche Minderheitspolitik nicht am Wirkungsort entschiden wird, sondern in Berlin, so mußte Jankowski, wie seine Getreuen behaupten, dieser Tage dorthin reisen, um sich dort die „Abreibung" zu holen. Der Gewerkschaftsbonze Huta in Gleiwitz „erklärt" nur, daß Jankowskis Stunde geschlagen hat, man ist sich nur noch nicht über die Abfindung einig, die man ihm auf den Weg geben will. Denn nobel geht auch hier die Welt zugrunde, und was schon zwei Gewerkschaftsbonzen in PolnischOberschlesien erhalten haben, kann man Jankowski nicht versagen. Ja, böse Zungen wollen sogar schon den Nachfolger Jankowskis kennen, aber es ist ein so großer Minusathlet, daß wir doch nicht daran glauben, daß die Becker und Huta in Gleiwitz einen Esel für einen Propheten eintauschen. Aber jeder, der in Gleiwitz sich beschwerdeführend um die Unterstützung bemüht, erfährt es dort daß diese bald kommen werden, wenn nur mit Jankowski reiner Tisch geschaffen wird. Er muß gehen, das ist nicht mehr zu ändern. Mit oder ohne Abfindung, das soll nicht mehr unsere Sorge sein. Aber er hat sich rasch ausgespielt als Opfer für den Oberdirektor Sabaß. Christ und Nationalsozialist, das war selbst den Arbeitsfrontlern in Gleiwitz zuviel des Guten!

Durch einen Zufall gestellt. In die Drogerie des Johann Kenner inKattowitz war dieser Tage ein Einbruch erfolgt, wobei den Tätern neben einner Menge kosmetischer Artikel auch einige Wertgegenstände im Betrage von etwa 3000 Zloty in die Hände fielen. Die Diebe versuchten ihre Beute in Sicherheit zu bringen und wollten sich damit nach Sosnowice begeben. In der Straßenbahn fielen sie einem Feuerwehrmann auf, der die Beute sah und die Polizei darauf aufmerksam machte . Es handelt sich um einen gewissen Kasprzak aus Kattowitz, der arbeitslos ist, und einen berufsmäßigen Gauner, Matuszynski, aus Sosnowice. Der Polizei gesellten sich zwei Zollbeamte hinzu, die die beiden Diebe der Wache zuführen wollten. Während man bei Kasprzak weitere Ermittlungen machen wollte, gelang es Matuszynski zu entfliehen, ohne daß es bisher der Plizei gelang, ihn zu stellen.

Chorzow. Gut einkassirt! Ein gewisser Cuchowski hat in Erfahrung gebracht, daß eine bestimmte Firma von der Chorzower Versicherungsanstalt einen Betrag von 300 Zloty zurückzuerhalten hat. Er benutzte die Gelegenheit, um mittels einer gefälschten Quittung diesen Betrag zu seinen Gunsten einzukassieren, was ihm auch gelang. Nunmehr hatte er sich für diesen Fall vor Gericht in Chorzow zu verantworten, welches ihn schuldig fand und zu 8 Monaten Gefängnis mit Strafaufschub verurteilte.

Pleß. Im Walde erstochen. Einige junge Leute aus Szuce bei Pleß sind vor einigen Tagen im Walde in Streit geraten, den sie mit Messern zu Ende austrugen, wobei ein gewisser Anton Pastuschka so schwer verletzt wurde, daß er auf der Stelle tot liegen blieb, während sein Bruder Ernst und ein Valentin Moczko schwer verwundet wurden. Die Schwerverwundeten wurden von der Polizei ins Sohrauer Krankenhaus überführt, wo an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Soweit bisher die Täter polizeilich ermittelt werden konnten, handelt es sich um die Arbeiter Johann Kurpas, Hubert Dyrda und Alois Brzonkalik, alle aus Zgonia, Kreis Pleß. Sie sind verhaftet worden.

Rybnik. Geheimnisvoller Leichenfund. An den Teichen der Domäne Rzuchow bei Pschow im Kreise Rybnik wurde eine Frauenleiche gefunden, die einige Wunden aufweist und mit dem Gesicht im Wasser lag. Die polizeilichen Ermittlungen konnten bisher die Identität noch nicht feststellen, doch handelt es sich um eine Frauensperson, die etwa 30 Jahre alt sein mag. Die Leiche ist in die Leichenhalle des Rybniker Krankenhauses überführt worden.

Man nimmt an, daß es sich wahrscheinlich um einen tragischen Unfall handelt und daß die Verwundungen vom Fall stammen, da sie sich im Gesicht befinden. Wie in dieser Affäre weiter berichtet wird, kann es sich wahrscheinlich um eine gewisse Albine Bajon aus Turcze handeln, die vor einigen Tagen verschwunden ist und wovon der Polizei bereits mitgeteilt wurde.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Falsche 50-Zloty-Scheine. In diesen Tagen sind in verschiedenen Gegenden gefälschte 50-Zloty-Scheine im Verkehr aufgetaucht. Sie tragen das Datum: September 1929. Die Fälschung ist im Gegensatz zum Original auf weichem, gewöhnlichem Papier ausgeführt. Alle Farben sind schmutziggrau und teils verwischt. Auch die Umrisse sind größer und undeutlicher als auf den echten Scheinen. Während auf den letzten für die Unterchriften dunkelblaue Farbe verwendet wurde, sind diese auf den Fälschungen hellblau ausgeführt, ebenso die Numerierung.

Wer ist das Mädchen? Diese Woche wurde von der Polizei eine ungefähr 22 Jahre alte Frauensperson aufgegriffen, die allem Anscheine nach geistesgestört ist, und ihren Namen nicht zu nennen weiß. Sie wird gegenwärtig auf ihren Gesundheitszustand untersucht. Die Polizei ersucht um zweckdienliche Angaben.

Reinfall eines Gauners. Der Bialaer Fleischer Chrobak wurde telephonisch von einem Manne angerufen, der sich als der Besitzer einer der größten fleischverarbeitenden Betriebe Krakaus ausgab und um eine momentane Aushilfe von 10 Zloty ersuchte. Der „Fabrikant" erzählte ihm, daß er auf der Fahrt von Kattowitz nach Bielitz bestohlen worden sei, und er werde seinen Chauffeur um das Geld schicken. Der „Chauffeur", in Wirklichkeit identisch mit dem Anrufer, erschien auch tatsächlich kurz nach dem Telephongespräch, hatte aber kein Glück, denn Chrobak war mißtrauisch geworden. Der Mann wurde verhaftet. Es stellte sich heraus, daß man einen gewissen Jaroszczak, einen Gauner, der gegenwärtig von acht polnischen Behörden zugleich wegen verschiedener Verbrechen gesucht wird, verhaftet hatte.

Unfall in der Schule. In der polnischen Schule auf der Schießhausstraße in Bielitz rutschte im Klassenzimmer die 12 Jahre alte Schülerin Margarete Schroda, wahrscheinlich infolge des glatten Fußbodens, aus und fiel mit der rechten Hand in die Fensterscheibe, wobei sie sich die Schlagadern stark verletzte. Die Rettungsgesellschaft brachte sie ins Spital.

Unfall oder Ueberfall? Am Dienstag fanden Bauern im Gebirge nicht weit von der Blattnia einen ungefähr 70 Jahre alten Mann, der bewußtlos mit eingeschlagener Schädeldecke dalag. Sie trugen denselben in die Schutzhütte, wo ein Notverband angelegt wurde. Die Bauern transportierten dann den Verunglückten nach Ernsdorf, wo die Rettungsgesellschaft verständigt wurde, die den Verunglückten in das Bielitzer Spital überführte. Hier konnte nur festgestellt werden, daß der Verunglückte aus Nikolei stammt. Ob es sich hier um einen tragischen Unfall oder vielleicht einen Ueberfall handelt, wird die Untersuchung ergeben.